Wandel erlebbar gemacht

Das Historische Museum Obwalden blickt auf zwei erfolgreiche Ausstellungen zurück, wovon eine noch weitergeht.

Romano Cuonz

«Mit den Ausstellungen ‹Fundort Brünig› und ‹Gweerigi Fraiwä› hat es das Historische Museum geschafft, die Tugenden eines guten Museums, also die Beständigkeit und den Wandel, erlebbar zu machen», lobte der Obwaldner Kulturdirektor Christian Schäli anlässlich der Finissage der Brünig-Ausstellung. Und er erläuterte: Die Ausstellung «Fundort Brünig» habe viele kleine Sensationen sensationell präsentiert. Funde aus früheren Zeiten seien in überraschende und spannende neue Zusammenhänge gestellt worden.

Gleichzeitig aber stelle das Historische Museum bereits heute Porträts von protestierenden Frauen aus. Der Kulturdirektor dazu: «Hier kommt die aktuelle gesellschaftliche Diskussion in die Räume des Museums.» Diese Ausstellung dokumentiere eindrücklich, dass sich die Stellung der Frau im Kanton Obwalden in den letzten Jahrzehnten stark verändert habe. Aber auch, dass Gleichberechtigung in vielen Bereichen noch keine Selbstverständlichkeit sei.

Museumsleiterin Pamina Sigrist (rechts) mit den «Mittelalter-Spiellüt». Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 29. November 2021)

Arbeit für Obwaldner Geschichtsbücher

Die erfolgreiche archäologische Erlebnisausstellung «Fundort Brünig» ging am Samstag zu Ende. Dies mit Musik der «Mittelalter-Spiellüt» Jeannine Frey-Gloor und Jonathan Frey, die auf nachgebauten, historischen Instrumenten spielten. Nochmals zogen Ausstellungsgestalter Peter Halter und Projektleiter Martin Berweger Bilanz. Berweger, ein weitgehend ehrenamtlich tätiger Forscher, sagte: «Vor elf Jahren beschloss unsere Arbeitsgruppe, den aus archäologischer Sicht bisher unbedeutenden Brünigpass auf der Obwaldner Seite zu erforschen.» Mit diesem Projekt habe man einen wichtigen Beitrag zur Obwaldner Siedlungsgeschichte geleistet. Und wirklich: Der bisherige Aufwand von rund 5000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden hat sich gelohnt. «Aus dem weissen Fleck auf der archäologischen Obwaldner Landkarte wurde ein erstaunlich reichhaltiges Fundgebiet», bilanzierte Berweger.

In der Tat: Die Zahl der registrierten Fundmünzen wurde mehr als verdoppelt und liegt nun bei rund 500 Stück. Auch die digitale Visualisierung auf dem teilweise wiederhergestellten alten Brünig-Saumweg wurde von den Besuchenden fleissig genutzt. Seit Frühling sind dort 2544 QR-Codes benutzt worden. Mit einem Blick in die Zukunft zeigt sich Berweger aber dennoch besorgt: «Leider wurde die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Prospektion 2016 wegen fehlender finanzieller Unterstützung auf Eis gelegt.» Ob und wie unter diesen Vorzeichen archäologische Grabungen vorgenommen werden könnten, sei sehr ungewiss. Noch hofft Berweger auf eine Lösung, damit das Abenteuer «Fundort Brünig» weitergeht.

> «Wir stellen fest, dass das Interesse an Frauen und ihrer Mitsprache nach wie vor gross ist.»
>
> **Pamina Sigrist**
> Leiterin Historisches Museum

«Gweerigi Fraiwä» halten die Festung

Während die Ausstellung «Fundort Brünig» nun abgeräumt wird, soll die zweite laufende Ausstellung «Gweerigi Fraiwä» dem Publikum noch ein ganzes Jahr erhalten bleiben. Dies hat Pamina Sigrist, Leiterin des Historischen Museums Obwalden, mit ihrem Team entschieden. «Wir stellen fest, dass das Interesse an Frauen und ihrer politischen Mitsprache in Obwalden und landesweit nach wie vor gross ist», sagte sie. Vor allem Schülerinnen und Schüler der Oberstufenklassen würden die Ausstellung besuchen.

Auch bei ihren Plänen für eine neue Ausstellung bleibt sich die Ethnologin Pamina Sigrist treu. «Da liess ich mich vom früheren Namen des Hauses inspirieren», verriet sie. Es sei noch nicht so lange her, da habe es «Heimatmuseum» geheissen. «Ich stelle mir nun die Frage, was für eine Heimat wir in diesem Museum sehen wollen», sagte Sigrist. Im Haus begegne man verschiedenen Heimatbegriffen. Ein Blick nach draussen aber zeige eine höchst plurale Gesellschaft. Die Kuratorin will sich nun Fragen stellen wie: «Für wie viele Leute ist die Heimat, die das Museum widerspiegelt, auch heute noch eine Heimat?» Und: «Was bedeutet Heimat eigentlich in unserer pluralen Gesellschaft?»

Um Antworten zu bekommen, will Sigrist Personen mit Migrationshintergrund ins Depot des Museums schicken. Dort dürfen diese ihren eigenen Heimatbegriff konstruieren. «Wünschenswert wäre, dass alle Menschen, die bei uns leben, gemeinsam einen Heimatbegriff schaffen», sagte Sigrist. Ein kleiner Schritt auf dem Weg zu einer pluralen Heimat soll also die Ausstellung im kommenden Jahr sein.

CVP/Mitte ist gegen Schliessung der Skigebiete

Die Obwaldner Mittepartei fordert die Regierung auf, sich gegen eine Zertifikatspflicht in den Bergen einzusetzen.

Mit den zunehmenden Fallzahlen würden schweizweit schärfere Massnahmen gefordert, schreibt die CVP/Mitte Obwalden in einer Mitteilung. «Dazu gehört auch die bereits mehrfach eingebrachte Forderung, die Skigebiete vollständig unter die Zertifikatspflicht zu stellen oder gar deren Schliessung zu verfügen.» Die Partei lehne solche Gedankenspiele jedoch ab. «Massnahmen müssen dort ausgesprochen werden, wo sie auch nachweislich einen Effekt zeigen und keinen diskriminierenden Effekt innerhalb der Leistungsträger bewirken.»

Beide Kriterien seien im Fall der Unterstellung ganzer Skigebiete unter die Zertifikatspflicht oder durch deren Schliessung nicht gegeben. «Die Erfahrungen der letzten Winter haben gezeigt, dass Skigebiete keineswegs Treiber der Epidemie waren.» Parteipräsident Bruno von Rotz wird dazu wie folgt zitiert: «Die Skigebiete erlauben eine Betätigung an der frischen Luft und ermöglichen damit eine individuelle Freizeitgestaltung, die gegenüber anderen wesentlich weniger Kontaktmöglichkeiten beinhaltet. Dies verringert sogar die Risiken. Entsprechend sollen die bewährten Konzepte weitergeführt werden.»

> «Die Skigebiete erlauben eine Betätigung an der frischen Luft und ermöglichen damit eine individuelle Freizeitgestaltung.»
>
> **Bruno von Rotz**
> Präsident
> CVP/Mitte Obwalden

Gleichbehandlung soll gewährleistet werden

Weiter fordert die Partei, dass die Gleichbehandlung gewährleistet werden solle. Dies betreffe insbesondere jene der Bergbahnen sowie die anderer öffentlicher Verkehrsmittel. «Analog zu diesen sollen auch die Bergbahnen für alle offen zugänglich bleiben. Eine Zertifikatspflicht für diese ist daher abzulehnen.» Die bewährten Massnahmen wie Maskenpflicht in geschlossenen Kabinen würden eine sichere Fahrt erlauben.

«Somit sollen weiterhin die gleichen Anforderungen gelten wie etwa bei den Eisenbahnen und Postautolinien. Die Bergrestaurants in den Skigebieten wiederum sind ebenfalls wie die Gastronomiebetriebe im Tal gleich zu behandeln.» Hier sei die Zertifikatspflicht in den Innenräumen auch künftig angebracht, nicht aber auf Terrassen. «Diese Forderungen bezwecken nicht zuletzt, die Wettbewerbsfähigkeit und die Gleichbehandlung der Skigebiete zu gewährleisten», schreibt die CVP/Mitte weiter. So stelle der Wintersport für Obwalden einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Zudem ermögliche er der Bevölkerung, sich trotz einschränkender Massnahmen an der freien Luft sportlich betätigen zu können.

Die Partei fordert den Obwaldner Regierungsrat daher in einem offenen Brief auf, im Rahmen seiner Kompetenzen ihre Forderungen aufzunehmen und sich zudem auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass die Skigebiete weder geschlossen noch generell der Zertifikatspflicht unterstellt werden. *(lur)*

Kantonalbank schneidet gut ab

Nidwalden Die «Retail-Banking-Studie» des Instituts für Finanzdienstleistungen der Hochschule Luzern hat im laufenden Jahr die Jahresabschlüsse von 90 Finanzinstituten analysiert und basierend auf neun Kennzahlen die zahlenmässig beste Bank für kleinere Privatkunden und KMU ermittelt. In der Grössenklasse der Banken mit einer Bilanzsumme zwischen 3 und 12 Milliarden Franken habe die Nidwaldner Kantonalbank (NKB) dabei als beste Bank abgeschnitten, wie diese in einer Mitteilung schreibt.

Die Untersuchung der Hochschule Luzern habe gezeigt, dass lediglich 18 Prozent der Bankkundinnen und Bankkunden ihre Bank weiterempfehlen. Aus der Kundenumfrage, welche die NKB im Januar mit der Marktforschungsagentur Kunz und Huber AG durchführte, hätten deutlich höhere Empfehlungsraten resultiert, wie es heisst. «So variiert der Anteil an sehr empfehlungsbereiten Kundinnen und Kunden je nach Geschäftsbereich zwischen 43 und 67 Prozent.» Diese Werte sehe Heinrich Leuthard, Vorsitzender der Geschäftsleitung der NKB, als klares Bekenntnis der Kundschaft: «Eine persönliche Weiterempfehlung ist Ausdruck von echter Zufriedenheit und für uns als Bank das schönste Kompliment.» *(lur)*

Adventskalender erklingt wieder

Alpnach Die Musikschule Alpnach hat beschlossen, auch dieses Jahr einen klingenden Adventskalender zu produzieren. «Nach dem letztjährigen Erfolg war dies fast eine Pflicht: Wurde dieser Kalender doch sogar in Spanien und an vielen anderen Ort täglich angeklickt», heisst es in einer Mitteilung. «Voller Elan haben die Musikschülerinnen und Musikschüler in den letzten Wochen ihre Beiträge vorbereitet.» Die einzelnen Beiträge seien aufgenommen und zu einem «wunderbaren Klangerlebnis» zusammengefügt worden. Der Adventskalender stehe nun auf der Website der Musikschule Alpnach unter *www.musikschule-alpnach.ch* bereit – «damit die Fensterchen täglich geöffnet werden können». Alle Beteiligten würden sich freuen, wenn sie in dieser Adventszeit mit ihrer Musik viele Herzen erfreuen können. *(lur)*

«Grittibänze» mit nur einem Arm

Nid-/Obwalden Am kommenden Freitag verkaufen zum internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen über 680 Bäckereien in der ganzen Schweiz «Grittibänze» im Rollstuhl, mit nur einem Arm oder einem Bein. Damit setzt Pro Infirmis ein Zeichen für eine inklusive Gesellschaft. Auch diverse Bäckereien in Nid- und Obwalden beteiligen sich am Freitag an der Aktion. *(pd/lur)*